

Ein Heimleiter leert seinen Kropf

Autor(en): **Bieri, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **27 (1956)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-808049>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Heimleiter leert seinen Kropf

Hier ist ein erster Beitrag, der dem Redaktor auf seinen Aufruf hin zugeht. Weitere werden folgen. Aber wir sollten nicht immer darauf warten, bis wir zur Stellungnahme auf- oder herausgefordert werden. Es gibt noch vieles, was im Fachblatt zur Sprache kommen muss.

Wenn ich mich heute an die Schreibmaschine setze, geschieht dies, weil ich endlich einen alten Aerger loswerden möchte. Und weil ich nicht weiss, wo ich diesen Erguss absetzen könnte, schicke ich ihn dem Redaktor unseres Fachblattes, weil er ja in seinen redaktionellen Mitteilungen die Leser zu Beiträgen ermuntert hat. Unter diesen Umständen wage ich anzunehmen, dass selbst meine «Kropfleerete» seine Gnade finden könnte, wiewohl es nettere Dinge aus unserer Arbeit zu berichten gäbe, als eben meine nicht sehr ansprechende Angelegenheit, von der ich allerdings hoffe, dass sie von Fach- und Leserkreisen nicht einfach verdaut oder nicht verdaut werde, sondern dass eine recht ausgiebige, notwendige Diskussion in Gang komme.

Unmittelbaren Anlass dafür, dass ich meinem Aerger gerade jetzt Luft mache, gibt mir der Artikel des Schweiz. Beobachters in Nr. 22 vom 30. November 1955 unter dem Titel «Familiennester für Pflegekinder». Für diejenigen Leser, die den Artikel nicht kennen, fasse ich diesen nachfolgend kurz zusammen: Es wird darin darauf hingewiesen, dass in Ermangelung von guten und genügenden Pflegeplätzen für elternlose Kinder, die Pro Juventute und die Schweizerische Pflegekinderaktion nach einer Lösung dieses Problems suche. Es wird dabei die Idee einer Normalfamilie mit 2—3 Pflegekindern als Ideallösung propagiert. Soweit nehme ich keinen Anstoss an diesem von aufbauender Kritik getragenen Beitrag zur Jugendfürsorge. Leider aber — und ganz unnötigerweise heisst es in der Einleitung wörtlich: «Wenn im Kreise von Jugendfürsorgern oder Amtsvormündern ein Entscheid getroffen werden muss, wo und wie das eine oder andere elternlose* Kind am besten untergebracht wird, so ist man sich in den meisten Fällen darüber einig, dass die Verpflanzung in eine gute Pflegefamilie die beste Lösung brächte. Denn bei aller Anerkennung der trefflichen Arbeit, die in ungezählten Anstalten und Heimen zum Besten unzähliger Kinder geleistet wird, dringt doch immer deutlicher die Ansicht durch, dass die Familie dem Kinde den natürlichen Lebensraum bietet».

Ich frage: Warum muss diese Binsenwahrheit immer wieder als Neuentdeckung aufgetischt werden, um gewollt oder ungewollt den Heimen und Anstalten eins auszuwischen!? Man könnte ganz zwanglos und konsequenterweise in dieser als Unterton deutlich mitklingenden Mentalität weiterfahren: «Ihr guten Hauseltern, ihr gebt euch ja

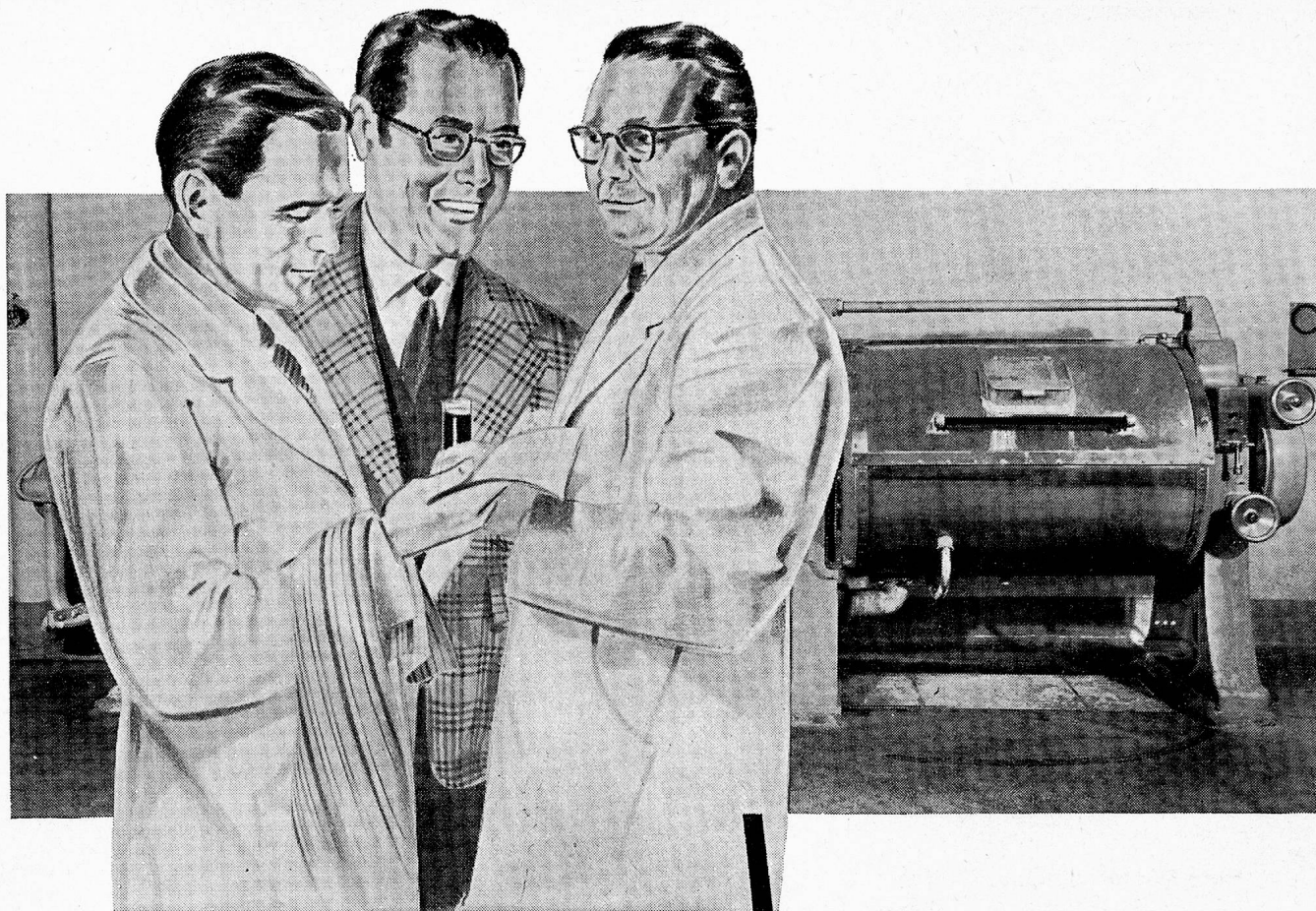
* Damit sind offenbar in erster Linie Scheidungswaisen und aussereheliche Kinder gemeint, im Gegensatz zu eigentlichen Waisenkindern, was klarzustellen von grundsätzlicher Wichtigkeit ist.

recht ordentlich Mühe, ihr bildet euch zu Spezialisten aus, studiert Psychologie und Heilpädagogik, besucht hochwertige Kurse, lest Fachliteratur, kämpft für den zeitgemässen Ausbau eurer Heime, kämpft um die Seelen eurer anvertrauten Kinder, bastelt, gestaltet die Freizeit, bildet eure Mitarbeiter und Lehrer für die besondere Aufgabe der Heimerziehung aus, betreut die Kinder Tag und Nacht, setzt euch ein für eine gut nachgehende Fürsorge, nehmt die ungeheure Verantwortung für die Erziehung einer Schar fremder Kinder auf euch, steckt gerechte und ungerechte Kritik an eurer Arbeit ein, führt redlich und sparsam Haushalt, verleugnet eure eigenen Ansprüche an das Leben, langt in den Dreck, erfreut, tröstet, pflegt und richtet auf, bringt euch wegen Durchbrennens der überanstrengten Nerven in die Gefahr gerichtlicher Verfolgung, setzt eure Gesundheit aufs Spiel, vernachlässigt das eigene Familienleben, oder was es auch sei! — Euer Einsatz lohnt nicht. Gebt es auf! Die natürliche Familie (schönes Wort!) macht das alles viel einfacher, natürlicher und vor allem besser!»

Ich kenne diese Begleitmusik zu unserer Arbeit sehr gut und habe ein feines Ohr dafür, darum habe ich sie auch so unmissverständlich aus dem Beobachterartikel herausgehört. Und wer sind die Hornbläser, die die Instrumente spielen? Ist es das Volk? Oder sind es bemerkenswerte Menschenfreunde? Oder sind es die Eltern der in den Heimen lebenden Kinder? Oh nein; es sind leider eine Anzahl Fachleute und solche, die es gern sein möchten, die dieses Perpetuum mobile aus Phantasielosigkeit oder aus einem persönlichen Dünkel heraus immer wieder neu aufspielen.

Man kennt sie ja, diese Variationen:

- Die Einweisung eines Kindes in ein Heim ist die allerletzte Massnahme.
- Die schlechteste Familie ist immer noch besser als das Heim.
- Ein familienähnliches Heim ist praktisch ein Unsinn.
- Dass sich Vorstehersleute von den Zöglingen als Vater und Mutter anreden lassen, ist eine Ungeheuerlichkeit.
- Die armen Heimkinder!
- Die schlechte Heimpluft!
- Die seelische Gefährdung!
- Die Versager nach dem Austritt aus den Heimen!
- Die geisteskranken und kriminellen ehemaligen Anstaltszöglinge!
- Oh, diese unseligen Heime und notwendigen Uebel!



Vertrauen durch Beweise

Immer mehr Anstalten vertrauen ihre Waschprobleme dem Sunlight Waschtechniker an. Auch Sie werden erfahren, dass seine sachverständigen Ratschläge sich auf eine gründliche chemisch-technische Ausbildung und reiche Erfahrung stützen, ferner auf Analysen, welche er mit seinem Testkoffer - ein richtiges Labor im Kleinformat - in Ihrer Wäscherei durchführen kann.

Besprechen Sie daher Ihre Waschprobleme mit dem Sunlight-Waschtechniker. Er verdient Ihr volles Vertrauen, denn er ist wie kein anderer in der Lage, ein verbessertes oder vereinfachtes Waschverfahren zu empfehlen, das in bezug auf Weissgrad und Schonung der Wäsche grosse Vorteile bietet.

SUNLIGHT OLTEN

NEDERLANDS SANATORIUM
 TEL. GENEESHEER-DIRECTEUR 3 56 85 TEL. ADMINISTRATIE 3 56 24
 ZWITS. GIRO X 497 NEDERL. GIRO 211 989

DAVOS-PLATZ, 22. Juli 1955

Es freut uns Ihnen mitteilen zu können, dass unsere regelmässigen Waschgangkontrollen hinsichtlich Schonung und Weissgrad der Wäsche ausgezeichnete Ergebnisse zeitigten. Dies überzeugt uns von der hohen und konstanten Qualität Ihres Waschmittels RINSO, das sich auch kostenmässig als sehr vorteilhaft für Grossbetriebe erweist.

Mit freundlichen Grüssen

Handwritten signature





Aufbauende
LUCUL-Kraftsuppen...

werden in Krankenhäusern und Anstalten immer mehr verwendet. Rasch ist so eine Bouillon hergestellt, sie regt mit dem herrlichen Fleischaroma den Appetit an und ist auch dem schwachen Magen bekömmlich.

LUCUL / **Fleisch-Kraftbrühe**
Hühner-Kraftbrühe
Ochschwanzsuppe
und Bratensauce

Bitte Muster und Spezialofferte verlangen
LUCUL-NÄHRMITTELFABRIK ZÜRICH-SEEBACH
Tel. 46 72 94

PHAG



Eckert / Eckert

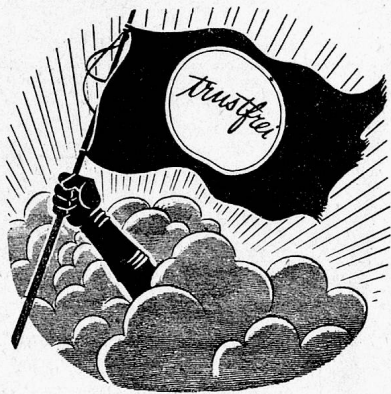


Seit 50 Jahren haben sich die
GRANOSE-FLOCKEN
PHAG

bestens bewährt. Diese leichtverdaulichen, knusperigen Flocken, aus dem ganzen Weizenkorn hergestellt, sind etwas Herrliches für jung und alt, Gesunde und Kranke. Ein Birchermüesli, Joghurt oder Fruchtsaft mit **GRANOSE-FLOCKEN**, besonders für die warmen Tage, bilden eine ideale Nahrung.

FABRIK HYGIENISCH-DIÄTETISCHER
NAHRUNGSMITTEL / GLAND (WAADT)

Vaterländisches
Gedankengut ist in



verankert.

Unsere Jugend wird es uns danken!
Unterstützen Sie daher die
trustfreie Speisefett-Industrie.

PIC-FEIN-Speisefette

USEGO-KAFFEE



wird
auch
Sie
begeistern!

Ihr **HOSPIGA**-Lieferant berät Sie gerne.
Verlangen Sie unverbindlich bemusterte
Offerte. Bezugsquellen-Nachweis durch
UNION USEGO Olten.



Confitüren

Conserven

Konditorei-Hilfsstoffe

in erstklassiger Qualität



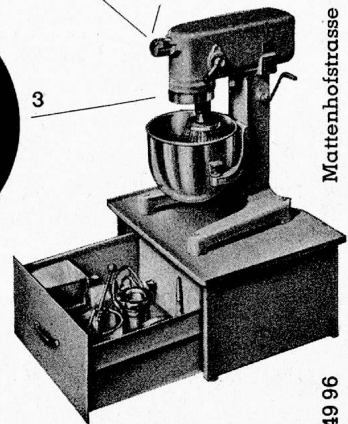
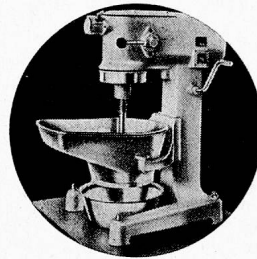
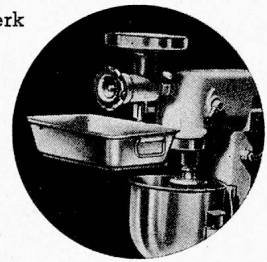
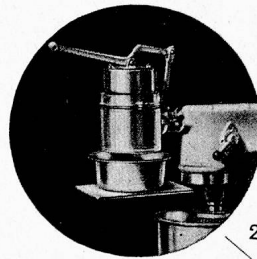
VÉRON & C^{LE} A.G.

CONSERVENFABRIK BERN

Verlangen Sie Véron-Produkte von Ihren
Lieferanten

Der ideale Helfer in der Küche

Rühr-, Knet- und Mischwerk
mit Ansteckmaschinen



- 1 Fleischhacken
- 2 Reiben, Schneiden
- 3 Passiermaschine

Mattenhofstrasse 30

Tel. 5 49 96

Peter Loephtien AG Bern

Erstklassige Bodenpflegemittel

TAWAX 10

Hartglanzwachs flüssig

TAWAX 11

Hartglanzpaste fest

TAWAX 12

Selbstglanz-Emulsion flüssig

Alle 3 Sorten sind einfach und zeitsparend
in der Anwendung und bewirken einen
dauerhaften, intensiven Glanzbelag.

Verlangen Sie Offerte mit Gratismuster

TAVOL-PRODUKTE
unerreicht in Qualität!

H. TAVERNARO · CHEM. FABRIK
WINTERTHUR · WÜLFLIEN
SCHLOSSTALSTR. 221 · TEL. 052/24054

**3 Vorteile des
Fachgeschäftes:**

- 1. Keimproben im eigenen
Laboratorium
- 2. Eigener Versuchsgarten zur
Prüfung der Sortenechtheit
- 3. Individuelle Bedienung
durch fachgeschultes
Personal

Verlangen Sie bitte
unseren Katalog!



Autarker
Samen · Zürich
Tel. (051) 52 22 22

BIGLEN (BERN)

& CIE. A.G.

WÜ



*...seit wir
auf BIGLA-Krankenmöbel
umstellten, gefällt's mir,
man kommt einfach
schneller vom Fleck
mit der vielen Arbeit...*



BIGLER, SPICHIGER



**Krankenmobiliar
ist für Patient und Personal
eine grosse Wohltat**

Verlangen Sie unsere Prospekte oder den
unverbindlichen Besuch unseres Fachmannes

Individuelles Waschen mit

Alwapon Seifennadeln Calgon

pflegt und schont Ihre Wäsche

*Verlangen Sie bitte eine unverbindliche
Demonstration durch unsere Fachberater*

Sträuli & Cie. Winterthur

Alwapon

das gut wirkende Vorwaschmittel

Seifennadeln

die ideale Waschkombination

Calgon

das weltbekannte Spülmittel

*Genauere Informationen und
Instruktionen geben gerne*

Sträuli & Cie. Winterthur

**Günstige Preise bei Neuanschaffungen und
Ergänzungen**



für Betttücher
Kissen und Anzüge
Hand- und
Küchentücher
Tischwäsche und
Betriebswäsche
aller Art

Spezialität: Nameneinwebungen. Eigenes Nühatelier.
Mein Spezialdienst, mit seinen grossen Erfahrungen, steht allen
Grossverbrauchern gerne gutberatend zur Verfügung.
Vertrauen Sie der bewährten Marke OBH für währschafte
Haushalt- und Betriebswäsche und berichten Sie bei Bedarf an

OTTO BIERI, Leinenweberei, HUTTWIL

Telefon (063) 41087

(Emmental)

Ich bedanke mich für mein Heim und meine Buben aufs herzlichste für diese alte Platte und möchte alle, die es angeht, freundlich aber bestimmt bitten, entweder zu schweigen oder die dringend notwendige Revision ihrer verstaubten Ansichten und Meinungen an die Hand zu nehmen.

Man sollte meinen, dass gerade die Fachleute in der sozialen Fürsorge über die Stimmung der Anstaltskrawalle der Dreissigerjahre hinausgewachsen sein sollten. Wer es heute noch nicht gemerkt hat, dass es im schweizerischen Anstaltswesen einen gewaltigen Schritt vorwärts gegangen ist und dass eine grundlegende Veränderung speziell in der Fürsorgeerziehung stattgefunden hat, dem ist schwerlich zu helfen. Man müsste wenigstens in den zuständigen Kreisen sich von dem «Anstalt bleibt Anstalt, und ein Heim ist halt doch eine Anstalt», lösen können. Ich pfeife schliesslich auf all die intensiven Bestrebungen in wissenschaftlicher, pädagogischer und psychologischer Hinsicht, wenn wir es nicht fertig bringen, den Erziehungsheimen zu einer *absoluten* und nicht bloss *relativen* Bedeutung zum Durchbruch zu verhelfen. Es ist deshalb an der Zeit, dass wir Leiter der Erziehungsheime den Heckenschützen in den eigenen Fachkreisen unsere besondere Aufmerksamkeit schenken. Wenn wir in dieser Beziehung nicht Ordnung schaffen, können wir uns im Anblick unserer riesengrossen Aufgabe ganz ruhig das eigene Grab schaufeln!

Es liegt in der Natur der Sache, dass die Heime für blinde, gehörlose, geistesschwache oder sonstige gebrechliche Kinder nicht in die Diskussion der Existenzberechtigung fallen. Die Erziehungsheime dagegen müssten theoretisch gesehen, nicht existieren. Sie könnten praktisch zum Verschwinden gebracht werden, wenn sich im Volke eine geistige Revolution vollziehen würde, durch die das sittliche Verantwortungsbewusstsein der Massen einen ungeahnten Aufschwung erhalte. Es ist ein unnützes Unterfangen, solche Spekulationen anzustellen. Wer die Dinge sieht wie sie sind, wird vorläufig und auf lange Sicht keine Wunder erwarten. Das Gegenteil ist der Fall. Es ist geradezu bezeichnend, dass in der Zeit einer niemals erlebten wirtschaftlichen Hochkonjunktur unsere Heime ständig vollbesetzt sind. Und es braucht einer kein grosser Prophet zu sein, wenn er für die nächsten Jahre eher eine Verschlimmerung als eine Besserung der Lage voraussieht.

Es ist deshalb als ein Glück zu preisen, dass im ganzen Lande herum gut ausgebaute Heime und ein Stab von willigen und beherzten Frauen und Männern zur Verfügung stehen, welche bereit und imstande sind, derjenigen Jugend einen geistigen und leiblichen Halt zu bieten, die als Opfer menschlichen und heute mehr denn je zeit- und umständebedingten Versagens, einer sofortigen und nachhaltigen Hilfe bedarf. Die sträfliche Gedankenlosigkeit, mit der heute noch Fachleute von den Erziehungsheimen als «notwendige Uebel» und «zweitrangige Institutionen» zu reden belieben, ist nicht mehr zu verantworten. Nein, die Erziehungsheime sind heute mehr denn je eine nicht mehr wegzudiskutierende, segensreiche Notwendigkeit.

Wer an eine konfliktlosere Lösung der Fürsorgeerziehung im ganzen glaubt, als sie die Heime und nur die Heime erstreben und verwirklichen können, der ignoriert die realen Verhältnisse und die Grundtatsache, dass der natürliche Lebensraum einer Familie in sehr vielen Fällen nicht mehr genügt, um einer grossen Anzahl von Erziehungsschwierigkeiten bei Fürsorgekindern wirksam zu begegnen. Die eingefleischte Meinung, ein Kind könne im Erziehungsheim mehr Schaden leiden als Nutzen davontragen, ist ein totaler Unsinn. Ich könnte es aus meiner Praxis eindeutig belegen, dass die bewusst geführte, internatsmässige Erziehung in der Gemeinschaft immer neu wieder erfolgreich ist. Sie wirkt auf die Kinder befreiend, fördernd und festigend. Die Geschichte vom Kinderelend in den heutigen Heimen ist ein Ammenmärchen.

Natürlich wissen wir Heimleiter, dass noch Vieles geschehen muss, bis unsere Heime das sind, was aus ihnen noch werden kann. Eines der dringendsten Kapitel ist das Problem der Schwersterziehbaren, die wir hoffentlich nicht mehr allzu-

Bundessubvention 1956 für die Gebrechlichenfürsorge

Aus der Bundessubvention 1956 wird ein Teil für ausserordentliche Beiträge an die Hilfswerke für Infirmis bereitgestellt. Die Schweiz. Vereinigung Pro Infirmis hat das Antragsrecht gegenüber dem Eidg. Departement des Innern. Allfällige Gesuche sind spätestens bis 10. März 1956 dem Zentralsekretariat Pro Infirmis, Hohenbühlstrasse 15, Zürich 32 einzureichen.

Die Gesuchstellung hat unter folgenden Gesichtspunkten zu erfolgen:

1. Die geplante Aufgabe muss dringlich, konkret und klar umschrieben sein. Laufende Betriebskosten können nicht berücksichtigt werden.
2. Ein ausserordentlicher Bundesbeitrag wird nur dann gewährt, wenn für den gleichen Zweck auch anderweitige Beiträge zugesichert sind.
3. Beiträge werden nur einmalig, namentlich im Sinne von Initiativbeiträgen gewährt. Wenn es sich bei der Inangriffnahme einer neuen Aufgabe nicht um eine einmalige Aktion handelt, ist der Nachweis erwünscht, wie in den kommenden Jahren die Mittel beschafft werden sollen.
4. Es muss ein angemessenes Verhältnis zwischen dem Bundesbeitrag, den übrigen Beiträgen und der gewünschten Hilfe bestehen.
5. Aufwendungen für die Eingliederung müssen auch vom wirtschaftlichen Standpunkt aus zu verantworten sein.
6. Alle Gesuchsteller haben Jahresbericht, Jahresrechnung und Bilanz, ferner Kostenvoranschläge, allfällige Pläne und dergl. ihrem Gesuch beizulegen.
7. *Letzter Termin* für Eingabe der Gesuche an das Zentralsekretariat Pro Infirmis ist der 10. März 1956.

lange in unseren Heimen mitschleppen müssen. Wir sind den Initianten für ein Heim für Schwersterziehbare herzlich dankbar und unterstützen sie wärmstens. Das ist Aufbauarbeit! Wir haben in unserem Heim jahrelang einen geisteskranken Knaben mitgeschleppt, der uns grosse Mühe verursacht hat und der nach dem Austritt aus dem Heim zu Hause und auf dem Arbeitsplatz bald unmöglich wurde. Es ist mir nachträglich selber ein Rätsel, dass wir ihn so lange halten konnten und dass es mit ihm sogar relativ gut gegangen ist, ohne dass wir besondere Massnahmen anwenden mussten. Die Erklärung dafür sehe ich in der überaus grossen Tragfähigkeit der Heimgemeinschaft, in der das Team der Erzieher die geistige Front ausmacht. Und wenn unserem geisteskranken Zögling nicht im Sinne einer Heilung geholfen werden konnte, ist er bei uns doch in den Genuss einiger schöner Jugendjahre gekommen, die ihm sonst vorenthalten worden wären. Und das ist auch etwas! Damit haben wir und mit uns sicher alle Heime für schwererziehbare Kinder, allerdings unter dem Einsatz von viel Kraft eine auf die Dauer unhaltbare Situation überbrücken helfen, was auch einmal erwähnt werden darf.

Wenn die geistige Front des Erziehungsheimes tragfähig ist, liegt ihre Stärke in noch höherem Masse in der nachhaltigen erzieherischen Wirkung bei Erziehungsschwierigkeiten. Wir haben im Laufe der Zeit eine ganze Anzahl von Kindern aus durchaus rechtschaffenen Familien, temporär begrenzt, aber nicht unter zwei Jahren bei uns aufgenommen und dabei ausgezeichnete Erfolge gehabt. Die Aengstlichkeit, uns solche Kinder anzuvertrauen, ist nicht mehr am Platze, da in diesem Falle das heutige Erziehungsheim mit seiner sorgfältigen Schulung und Ausbildung von Herz und Hand, die Funktion eines Schulheims oder Instituts auszuüben sehr wohl imstande ist. Milieuwechsel und Erziehung haben schon manches Wunder zustandegebracht.

Dieselbe Massnahme wird auch den vorübergehend elternlosen Kindern zuteil, die wegen Scheidung der Eltern bei uns Aufnahme finden, bis einer der Elternteile das oder die Kinder wieder aufnehmen kann. Ob in diesen Fällen, bei denen sehr oft eine Schockwirkung auf die Kinder nicht ausbleibt, besser in eine Fremdfamilie hineingehören als in ein Heim, ist eine offene Frage. Psychologisch gesehen, müsste man in diesem Falle der Unterbringung solcher Kinder im Heim den Vorzug geben.

Zu nennen wären noch die «Daueraufenthalter», wie aussereheliche Kinder oder Kinder geschiedener, unfähiger Eltern, welchen die elterliche Gewalt entzogen worden ist. Unter diesen finden wir die typischen Heimkinder, die aus naheliegenden Gründen psychopathische oder andere asoziale Züge aufweisen. Ihnen versuchen wir ein Daheim zu bieten, wozu sich die allermeisten in ihrer Art positiv einstellen und denen es auch nach dem Austritt noch lange Jahre die Heimat bedeutet. Das Heim wird ihnen nicht in erster Linie zu einer natürlichen, sondern mehr noch zu einer geistigen Heimat (worüber allerdings noch etwas mehr gesagt werden müsste).

Für diese Kinder könnte durch eine gute Fremdfamilie mit ihrem natürlichen Lebensraum am besten gesorgt werden . . . , wenn sie wegen ihren sehr oft hartnäckigen Unarten, Pflegeeltern zugemutet werden könnten. Wenn aber ein solches Kind, wie z. B. unser Bruno mit acht Jahren in acht Pflegefamilien zu Hause war, dann nützt der natürliche Lebensraum dem armen Kinde herzlich wenig. Nach einem Jahr Heimaufenthalt bei uns war der Knabe wieder einigermaßen erträglich und normal. Sein alleinstehender Vater, erstaunt und erfreut über die Verwandlung seines Kindes, aber mit einer unüberwindlichen Abneigung gegen alles was Heim heisst (man hört eben allerhand über die Heime!), setzte die Verpflanzung seines Sohnes in eine befreundete Familie durch, wo es nun offenbar und hoffentlich zum Wohle des Kindes gehen mag. Ich habe allerdings keine Möglichkeit versäumt, mit dem Sohn bei jeder sich bietenden Gelegenheit auch den Vater zu erziehen. — Auch das ist nämlich eine nicht zu unterschätzende Möglichkeit, dass der Heimerzieher aus Kompetenz seinen erzieherischen Einfluss auf das Elternhaus der Kinder oder auf die Trümmer einer geschiedenen Ehe erfolgreich geltend machen kann. Das Heim kann das Kind für *seine* Familie und für *seine* Eltern erziehen. Nun wäre der Kropf geleert!

Zusammenfassend halte ich zur Beherzigung für alle die es angeht fest:

- Die Heimversorgung eines erziehungsschwierigen Kindes erweist sich in den meisten Fällen als richtige und für das Kind glückliche Massnahme.
- Es sollte sich kein Versorger etwas darauf einbilden, wenn er die Einweisung eines Kindes in ein Erziehungsheim «glücklich» hat vermeiden können, wie man dies sogar in den Zeitungen lesen kann.
- Es ist ein sträflicher Denkfehler, wenn man den natürlichen Lebensraum der Familie gegen die Heime ausspielt.
- In der Fürsorge ist eine falsche Sentimentalität nicht am Platze, dafür aber Herz und Verstand!

Hermann Bieri, Effingen.

Kleine Weisheiten

Gerade wenn eine Frau meint, ihre Arbeit sei nun getan, wird sie Grossmutter. E.H.D.

Ein widriges Schicksal können fast alle Menschen ertragen; wenn du aber den wahren Charakter eines Menschen erkennen willst, gib ihm Macht.

Abraham Lincoln.

Es ist sonderbar: was die Wissenschaft in grossen Fabriken hervorbringt, wird als «Wunder» bestaunt, während wir als selbstverständlich hinnehmen, was die Natur aus einem kleinen, vertrockneten Samenkorn macht. T.C.

Eine gute Frau inspiriert einen Mann; eine geistvolle Frau fesselt ihn; eine schöne Frau begeistert ihn; und eine teilnehmende Frau bekommt ihn. E.A.M.

(Aus «Das Beste aus Reader's Digest»)